



Offenes sozial-christliches Hilfswerk e.V., Bautzen

Goschwitzstraße 15 • 02625 Bautzen • Tel: 03591/48930 • Fax: 03591/489328

Ökumenische Kirchenwochenarbeit in Deutschland

Gemeindedienst/Erneuerung

vertreten durch: Johannes Steinmüller

Dr.-Rohr-Str. 2 • 02625 Bautzen • Tel./Fax: 03591/301916

Bautzen, am 8.4.2009

„Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist.“ (1.Kor 5,7)
„Und dieser Tag (des Passahfestes) soll euch eine Erinnerung sein, und ihr sollt ihn feiern als Fest für den HERRN. Als ewige Ordnung für all eure Generationen sollt ihr ihn feiern.“ (2. Mose 12,14)

Liebe Freunde,

die Gläubigen in aller Welt erinnern sich in der Passionszeit bewußt an das Leiden und Sterben Jesu und feiern Ostern die Auferstehung Jesu, soweit sie dieses Opfer Jesu für sich ganz persönlich angenommen haben. Jesus, das Passahlamm Gottes, bezahlte mit seinem Blut den Preis für meine Sünde und erlöst mich vom Anspruch der Sünde und des Todes. Seine Hingabe ermöglicht mir ein Leben in Freiheit und stellt mir Leben in Ewigkeit in Aussicht. Wenn das nicht Grund zur Freude und zum Feiern ist!

Leider hat sich die frühe Christenheit vom jüdischen Kalender und den jüdischen Festen getrennt, obwohl Jesus sich davon nie distanziert hat, sondern darin lebte. Und gerade das Pessachfest ist in vielerlei Hinsicht ein Studium wert, weil es eine Vielzahl an Fakten und Bildern enthält, die auch für uns heute geistliche Bedeutung haben. Das jüdische Volk feiert in diesem Jahr das Pessachfest in der Zeit vom 8.-16.April. Darum gebe ich Euch gerne einige Punkte zum Nachdenken.

1. Israel in der Sklaverei in Ägypten ist das Bild für die Gefangenschaft des natürlichen Menschen, im Verhaftetsein bzw. in der Knechtschaft der Sünde schlechthin. Jeder Mensch ist seinem Stande nach erlösungsbedürftig und bedarf eines machtvollen Erlösers. Jeder noch so gut gemeinte Selbstversuch, selbst unter besten Voraussetzungen (das sehen wir an Mose), muß scheitern.
2. Bei seinem Gerichtszug durch Ägypten ging Gott an den Häusern vorüber, deren Hauseingang ringsum mit Blut gekennzeichnet war, als Zeichen dafür, daß in diesem Haus Menschen wohnen, die Gottes Willen tun und sich ihm geweiht haben.
In dem gegenwärtigen und noch zu erwartenden Gerichtshandeln Gottes über diese Welt werden wir Bewahrung und Sicherheit auch nur auf solch übernatürliche Weise erleben. Darauf sollten wir uns einstellen.
3. Das Gericht Gottes trifft auch alle Götter Ägyptens (2.Mose 12,12). Damit wird deutlich, daß alle menschengemachten Systeme, auf die „man“ sein Vertrauen setzt oder seine Sicherheiten baut, dem Gericht Gottes ausgesetzt sind. Seien es Ideologien, Organisationen, Menschen, Beziehungen, materielle Vorsorgen, finanzielle Möglichkeiten oder Lebenskonzepte.
Wenn Gott in Jes. 42,8 sagt: „Ich, der HERR, ... will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen“, dann betrifft das auch die wohlklingenden, vielversprechenden und hoffnungsvollen Angebote, soweit sie meinen, ohne Gott auszukommen.
4. Interessanterweise gilt die Anordnung für das Pessachfest nicht den Einzelnen, sondern den Familien. Eine alte Weisheit sagt: "Keine Nation ist stärker als die Familien, aus denen sie besteht." Auf diesem Hintergrund müssen wir uns nicht wundern, wenn einerseits die „Familie“ in unserer Gesellschaft so umkämpft ist, andererseits mit dem Zerfall der Familienstrukturen auch die Gesellschaft immensen Schaden davonträgt.
5. Der Vollzug des Pessach-Mahles (im übertragenen Sinn die Entscheidung, Gottes Angebot anzunehmen) beinhaltet die Bereitschaft zu einem Aufbruch in ein unbekanntes „Abenteuer“. Schon für die Mahlzeit gilt (2.Mose 12,11), jederzeit zum entschlossenen Aufbruch bereit zu sein. Dementsprechend gilt für alle, die das Angebot Jesu für ihr Leben angenommen haben, daß wir dadurch zwar dem Gericht Gottes entronnen, aber noch längst nicht die Sklavengesinnung abgelegt und im verheißenen Land angekommen sind.
Wir sind noch immer auf dem Weg.....

In diesem Sinne grüßen wir Euch alle, die Ihr diese Zeilen lest.

Es ist uns ein großes Geschenk, miteinander als Mitarbeiter, verbunden mit vielen Freunden in unserem Land und sogar darüber hinaus, als Gottesvolk unterwegs zu sein.

Wo immer wir herkommen und uns gerade befinden, wir sollten das Ziel nicht aus den Augen verlieren. Die Herausforderungen sind sicher zahlreich und oft scheinen sie Einzelne zu überfordern, doch die Zusagen Gottes für seine Nähe, seine Leitung und Versorgung, seinen Schutz und Frieden bleiben bestehen. Darin dürfen wir uns bestärken lassen und uns auch miteinander vergewissern!

Wir danken allen von ganzem Herzen, die uns Mitarbeiter oder unsere Projekte durch die letzten Wochen mit ihren Gebeten begleitet und gesegnet haben!

Wir danken auch allen, die unsere Dienste in praktischer oder beratender Weise unterstützt haben!

Bei aller Unterschiedlichkeit unserer Dienste und Mitarbeiter sind wir sehr froh, wie wir miteinander unterwegs sein dürfen.

Mit diesem Brief wollen wir Euch gerne über unseren offiziellen Freundesbrief „Aufwind“ hinaus etwas Einblick geben in unsere Dienste und unser Ergehen.

Ich beginne diesmal mit unserem Bautzener Geschehen.

Wie wir schon im Aufwind mitteilten, ist die Wohnung im Hinterhaus durch Familie Tröger nach einigen aufwendigen Fußbodenreparaturen und notwendigen Renovierungsarbeiten wieder bezogen worden.

Doch mitten in der Heizperiode fiel auch noch unser Gasheizkessel aus und mußte kurzfristig ersetzt werden. Die Spannung hinsichtlich der dafür benötigten finanziellen Mittel hat sich mit unserem positiven Jahresabschluß aufgelöst. Wir sind wiederum erstaunt über Gottes Güte und die Freigiebigkeit unserer Spender. Es bleibt für uns ein großes Versorgungswunder, denn wir haben auch Briefe bekommen von Spendern, die uns bedauernd mitteilten, daß sie ihre Zuwendungen an uns reduzieren oder einstellen müssen aufgrund von Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit.

An unserem Gemeinschaftstag haben wir die Arbeit unserer Begegnungsstätte intensiv miteinander bewegt. Die Schmiede-Mitarbeiter wünschten sich mehr Schüler-Publikum, andererseits sind unsere Tee- und Thema-Abende sehr gut besucht.

In der Vorbereitung zu Pro Christ trafen sich Mitarbeitergruppen zu Austausch und Schulung.

Mitte März fand auch unsere jährliche Vereinssitzung statt, zu der unsere 41 Mitglieder eingeladen waren. Zu diesem Anlaß werden durch die einzelnen Arbeitsbereiche ganz formelle Rechenschaftsberichte erstellt, die wir alle drei Jahre dem Finanzamt einreichen müssen.

Neben den für alle wahrnehmbaren Diensten und Veranstaltungen gibt es eine Menge an interessanten Informationen, die wir meist nur zu diesem Anlaß austauschen.

Zum Beispiel erfuhren wir, daß im Jahr 2008:

- die Begegnungsstätte „Ruth“ in Tauscha an etwa 120 Tagen von ca. 1500 Besuchern genutzt wurde,
- insgesamt 20 Rüstzeiten für Kinder und Jugendliche organisiert wurden und
- diese von ca. 180 ehrenamtlichen Mitarbeitern ermöglicht wurden,
- unsere Internetseite von 25.000 Leuten besucht wurde (2006 waren es etwa die Hälfte),
- in Bautzen ca. 640 seelsorgerliche Gespräche geführt wurden,
- durch den Audio-Dienst etwa 1600 Tonträger hergestellt und abgegeben wurden,
- vierteljährlich etwa 3000 Aufwinde an 2400 Empfänger versandt werden,
- allein einer unserer Mitarbeiter etwa 60 Lehr- oder Predigt dienste (ohne die Dienste innerhalb unserer Mitarbeiterschaft) wahrnehmen konnte.

Wenn wir Euch diese Informationen mitteilen, dann auch nur deshalb, um Euch zu danken und zu ermutigen, weiter mit uns unsere Vereinsanliegen zu umbeten und zu unterstützen: „...Einzelnen und Gemeinden zu dienen im Sinne geistlicher Erneuerung.“

In Tauscha liegt ein besonderes Jahr voller Aktivitäten hinter uns. Durch den hohen Hilfsgüterzufluß konnten wir sechs große Trucks auf die Reise schicken, sowohl nach der Ukraine, aber auch nach Rumänien. Kleinere Transporte haben wir selbst getätigt.

Ein Transport Anfang Februar ging auf die Farm nach Olesin bei Warschau. Wenn wir Fahrten im Winterhalbjahr machen, sind wir immer besonders dankbar, wenn wir sie unter nicht so extremen winterlichen Bedingungen machen können. Das haben wir nicht in der Hand, aber wir waren auch bei diesem Besuch mit den Straßenverhältnissen beschenkt.

Die Zeit mit Gustaw und Maria Muskiet haben wir sehr genossen. Obwohl unsere Verständigung nur englisch funktioniert und auf die wesentlichen Fakten beschränkt ist, vermitteln sie uns doch bei jedem Besuch eine besondere Wertschätzung und Herzlichkeit.

In ihrem letzten Rundbrief schreiben sie:

„Der Herr ist allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke.“ Psalm 145,9

Das Jahr 2008 ist vergangen und 25 Jahre sind auch vergangen, seit wir auf die Farm kamen und diesen Dienst begannen. Während dieser Jahre haben wir Gottes Fürsorge und seine Leitung in allem erlebt. Am Anfang führte Gott uns in wundervoller Weise, die Farm zu erwerben, und seit damals haben wir täglich erlebt, wie er sich gekümmert hat, geschützt, versorgt und geführt hat.

Danke für Euer Sorgen und Beten. Dadurch sind wir fähig, als Gottes Verwalter den Herrn in Aktion zu bezeugen. Er kommt niemals zu spät. Er begegnet unseren Bedürfnissen immer, sorgt für die richtigen Helfer und Mitarbeiter zur richtigen Zeit, schickt diejenigen, die Hilfe benötigen, errettet die Ungeretteten und schickt uns dorthin, wo wir gebraucht werden.

Wir haben natürlich unterwegs Nöte und schwierige Situationen erlebt, aber wie die Bibel in Jakobus 1,2 sagt: „Meine lieben Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet.“

Der Herr war immer da mit der besten Lösung für jede Situation.

Wir lernten durch die schwierigen Zeiten in unserem Land vor der Wende, wie wir den Bau des Hauses regeln konnten, die Arbeit auf der Farm, Gäste zu betreuen und unsere Kinder zu erziehen.

Gott dankend für das was hinter uns liegt, beten wir und suchen Seinen Willen für die Zukunft. Es ist so gut, Gottes Willen zu erfüllen.

Letztes Jahr im September, direkt nach den Sommerferien, zeigte uns der Herr, dass es nötig war, in den Osten zu reisen, um die Kontakte in Russland zu erneuern und natürlich auch neue zu schließen.

Wir begannen damit, ein 6monatiges Visum zu beantragen, um die Möglichkeit zu haben, während der Wintermonate zwei Besuche durchzuführen. Es war immer schwierig gewesen, ein russisches Visum zu bekommen, aber ich muss sagen, wir sind nie so vielen Hindernissen begegnet wie bei dieser Gelegenheit. Um ein Visum zu bekommen ist es jetzt notwendig, eine besondere Einladung zu haben, die vom Innenministerium in Moskau genehmigt ist. Wir hatten alle erforderlichen Dokumente, bezahlten für die Einladung und die Visa, nur um festzustellen, dass nach vier Wochen die Einladung nicht durchgekommen war. Wir mussten weitere drei Wochen warten! Zu dieser Zeit wechselte der Konsul, und der neue hatte andere Erwartungen bezüglich der Einladung... Ich will den Rest überspringen und nur sagen, wir bekamen unsere Visen in der zweiten Novemberhälfte. Trotz der Hindernisse und Schwierigkeiten vertrauten wir dem Herrn und wir wissen, dass die Reise wirklich von Ihm geplant war! Wir hatten einige gute Versammlungen und Gespräche in Moskau, und wir glauben, dass der Herr alles für unsere Zukunftspläne benutzen wird. Die Gemeinden in Moskau, genau so wie in Zentralrussland, sind offen für Themen, die mit dem Auserwählten Volk verbunden sind. Wir wurden eingeladen zu kommen und Seminare zu leiten über „Der Dienst der Gemeinde gegenüber dem Auserwählten Volk“. Pastoren sind auch interessiert an der Geschichte des Holocaust. Sie könnten nach Polen kommen, um Auschwitz zu besuchen, und dann zur Farm zu einer Konferenz und zum Gebet. Es scheint ein gutes Projekt zu sein und wir beten, dass es gut hinausgeführt wird.

Obwohl die Reise nach Russland ermüdend war (in sechs Tagen fuhren wir 4500 Kilometer per Zug durch Weißrussland, Russland und die Ukraine), kamen wir ermutigt zurück, den Dienst im Osten fortzusetzen.

Durch Seine Gnade haben wir viel Begeisterung für neue Aufgaben, obwohl wir nicht immer genug Helfer und Mitarbeiter haben. Bittet betet dafür.

Unser Wunsch ist es auch, Menschen des jüdischen Volkes um uns herum Hilfe zu bringen. Erst kürzlich zeigte der Herr uns so eine Möglichkeit. Während der Aufräumungsarbeiten auf dem jüdischen Friedhof, unweit von hier, trafen wir die einzige jüdische Familie, die in dieser Region vom Holocaust gerettet wurde. Frau R. überlebte den Holocaust und benötigte Hilfe. So fragten wir unsere Nachbarin Danusia an. Sie ist erfahren in dieser Art von Dienst. Hier ist, was sie dazu mitteilt:

„Früher in diesem Jahr hatte ich mich gefragt, ob ich jemals wieder unter jüdischen Menschen dienen würde. Aufgrund meiner vielen Verantwortlichkeiten zu Hause habe ich nicht viele Möglichkeiten anderen zu dienen, aber dieses Angebot schien in meine Situation zu passen. Ich fing an, Frau R. drei oder vier Mal in der Woche zu besuchen. Diese ältere Dame zeigt große Bereitwilligkeit zu reden, auch über die Vergangenheit. Sie ist ganz heiter, aber nachdem ich sie besser kennen gelernt habe, zeigt es sich, dass sie ihre Verletzungen verbirgt und Menschen nicht vertraut. Sie weiß wenig über Gott oder die

Bibel, da sie in einer ungläubigen Familie erzogen wurde. Wenn ich versuche über Gott zu reden, sagt sie immer, dass sie nicht an die Wunder glaubt, die in dem Buch der Bücher stehen. Sie denkt, Gott ist ein Gott aller Religionen. Aber wenn ich ihr von der Liebe Gottes zu Israel erzähle und dass Israel der Augapfel Gottes genannt wird, sehe ich Tränen in ihren Augen. Sie reagierte genau so, als ich das „Shma Israel“ für sie sang. Die Gespräche mit Frau R. sind nicht leicht, aber sie geben die Möglichkeit, die einfache Botschaft von Gottes Liebe und Seiner Gnade mit ihr zu teilen. Wir beten, dass Gott den Schleier von ihren Augen wegnimmt. Menschlich gesprochen ist der Weg lang, aber Gott weiß, wie er sie erreichen kann. Wenn ich mich aufmache, um sie zu sehen, fühle ich mich oft hilflos. Dann wird mir klar, daß ich wieder und wieder lernen muss, Gott vollständig zu vertrauen in dieser Situation.“
Liebe Freunde, wir danken euch für eure Treue im Gebet und der Unterstützung unseres Dienstes. Unser Gebet für euch im Jahr 2009 ist, dass „Gott ausfüllen wird all euren Mangel nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit in Christus Jesus“ (Phil. 4,19). Maria & Gustaw Muskiet.

Ilja und Liuba Altmann waren Ende letzten Jahres wieder für fast vier Wochen zu Besuchsdiensten in Moldawien. In dieser Zeit besuchten sie neben einigen Gemeinden, Hauskreisen und jüdischen Einrichtungen viele Einzelpersonen oder Familien. Ca. 200 Familien haben finanzielle Unterstützung bekommen, aber auch Lebensmittel, Kleidung und Schuhe. Moldawien ist nach wie vor das ärmste Land Europas, wo die Preise für fast alle Lebensmittel kontinuierlich steigen, bei gleichbleibenden Renten von 30-40 Euro. Manche Lebensmittel sind sogar noch teurer als in Deutschland. Unter solchen Bedingungen ist jede Hilfe und Unterstützung sehr willkommen! Auch dieses Mal brachten viele Empfänger in Briefen ihre große Dankbarkeit zum Ausdruck. Gerne wollen wir diesen Dienst weiter unterstützen und planen unsere nächste Fahrt nach Moldawien für die Zeit vom 19.-28.5. In diesen Tagen werden wir mit Altmanns gemeinsam unterwegs sein.

Manche von Euch haben den Weg von Bruder Hans Heinrich aus Baden-Baden/ Steinbach in den letzten Monaten des vorigen Jahres bis zu seinem Heimgang im Januar intensiv mit begleitet. Viele besorgte Fragen kamen auch zu uns, ob und wie es wohl mit der Arbeit der CHD –Bruderhilfe weitergehen wird. Auch uns haben diese Fragen natürlicherweise sehr bewegt, da wir durch die ganzen Jahre hin eng verbunden miteinander gearbeitet haben und die bei uns eingegangenen Spenden für die Suppenküchen über den CHD in die Ukraine geleitet haben. Im Nachruf für Hans Heinrich hat der CHD formuliert:

„Hans hat mit einigen seiner Vertrauten vor seinem Tod intensiv gesprochen und geäußert, daß er sich wünsche, die Bruderhilfe möge weiter bestehen. Besonders die Sorge um die alten, kranken und hilfsbedürftigen Juden in der Ukraine hat ihn umgetrieben und nie losgelassen. Dieses Anliegen ist das Anliegen aller Unterstützer der Bruderhilfe, und deshalb wollen wir alles in unserer Macht stehende versuchen, um die Arbeit in seinem Sinne weiterzuführen und sogar auf neue tragfähige Füße zu stellen.“
 Wir sind sehr dankbar, daß Frau Simone Faber bereit war, den ersten Vorsitz der CHD-Bruderhilfe zu übernehmen. Sie hat in den letzten Jahren an der Seite von Hans Heinrich gearbeitet und wir sind sehr zuversichtlich, daß der Dienst in der Ukraine mit ihr eine gute Kontinuität erfährt.

Angesichts der weltweiten Erschütterungen und Veränderungen, die zunehmend mehr Menschen beunruhigen, in Panik oder auch ins Fragen bringen, grüßen wir Euch bewußt mit dem Schalom des auferstandenen und wiederkommenden Jesus!

Im Namen der Mitarbeiter,



Gerne darf dieser Brief an Interessierte weitergegeben werden. Anfragen per email bitte an: joda@steinmuellerpost.de
 Spenden zur Unterstützung der Arbeit können mit entsprechender Zweckbestimmung auf das folgende Konto des Offenen sozial-christlichen Hilfswerkes e.V. (OscH e.V.) eingezahlt werden:
 LKG Sachsen eG, BLZ: 850 951 64, Konto: 101 237 028
 Bitte die vollständige Anschrift nicht vergessen!
 Weitere Informationen zu unseren Diensten unter www.kiwoarbeit.de